

D'r Holzmacher-Karli

Autor(en): **Reinhart, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576225>

Nutzungsbedingungen

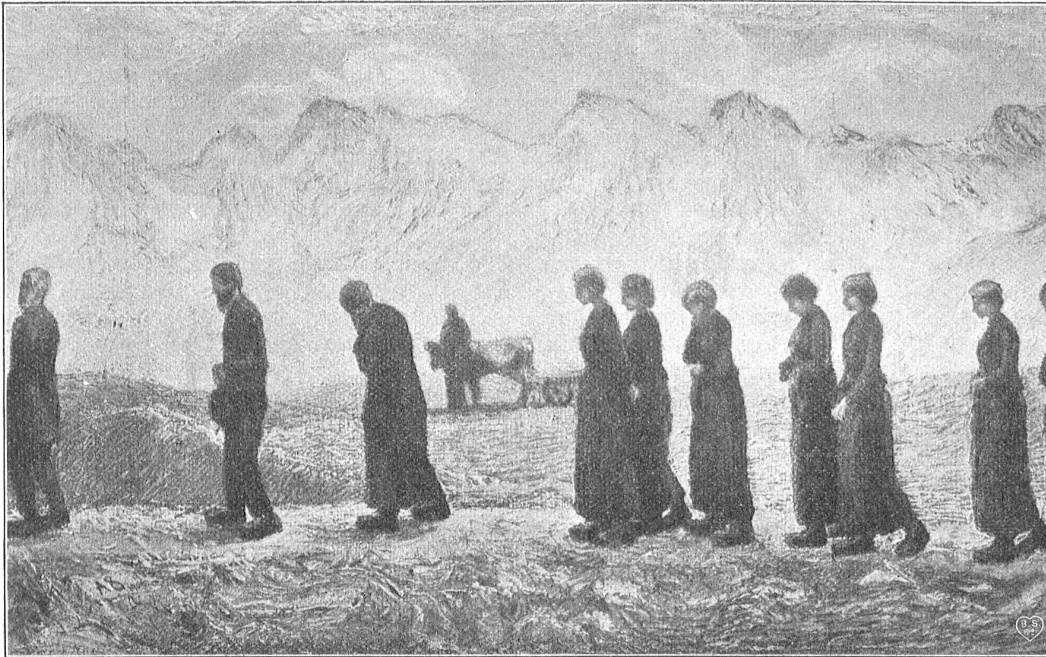
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Geleit. Nach dem Gemälde von Alexander Solbenhoff, Glarus.

D'r Holzmacher-Karli.

© G'schicht vo deheime von J. Reinhart, Schönenverd.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Das isch jätz Sunndig gsi im Hustage, wo sie Gmein gha hei im Nöhrlichrache, behinde-n-i de Bärge.

„Ihr ehrende Bürger, mir wei dr Afang mache vo dr hütige Gmein! Cha nit warte, bis all do sy und jede gsumndiget isch; mueß bizyte hei!“

Dr Amme het si Tubakpfe-n-ufs Schuelmeisters Tisch gleit und g'wartet, bis dr Statthalter g'schützt gha het; drno het er g'huestet — mh — und het welle-n-af: —

„Ihr ehr . . .“ Aber do het no eine dr Finger uf und chunnt ufem Schuelbank füre.

„Amme,“ seit er, „sellet no-n-es Mängli warte: dr Bürli Seppeli chunnt denn au no; er het no müeße zum Ghind luege. Nes, 's Marebeth, isch übere Bärge zum Behdokter, neue wägere Geiß!“

Jetz isch eis brummet worde, vo dem dozet Manne, wo uf de-n-a alte Schuelbänke ghocket sy.

Aber dr Amme het mitem Holzbo-de-n-ufe Bode g'chlopfet.

„Stilänz!“ het er g'rüest. „Ihr ehrende Manne, mir wei afo mit em Prodikohl . . . Sch, heisch öppis g'schriebe?“

Jetz het dr Gmeinschryber d'Brülle-n-ufgsetzt und het drno afo läse:

„Prodikohl vom 17. Christmonet letzten Johrs, anno dominum.

Traktando:

1. Prodikohl.

2. Wegen Viehprämie des Ammanns.

Es wird solches verlesen und nach langer Tischkurjion diesbezüglich beschloffen, den Ammann für seine anläß-

lich in der respektiven Zeichnung errungene Viehprämie zu unterstützen mit hundert Franken (schreibe in Worten hundert Franken) als Aufmunterung zu ähnlichem Vor-gehen. Wird beschloffen und für gut befunden.

Ein diesbezügliches Gesuch und Antrag des Schuelmeisters wegen Löcher im Stubenboden und Rattenplage wird grundsätzlich und einhellig wegen vorgerückter Jahreszeit auf die nächste Versammlung verschoben. — Somit Schluß der Sitzung.

Der Gemeinbeschreiber:
sig. U. J. Stätzli.“

Grad wo dr Gmeinschryber fertig gsi isch, chunnt dr Bürli Seppeli choge z' chuche. Wo-n-er d' Tür ufuet, jo seit er i dr Angst:

„Verzieht, ihr Manne, ischs scho dusse? Nes hets welle ha, as ig no chumme; mueß au nes Bött tue!“

„Nei,“ seit dr Amme. „Chumm numme-n-yne; mir sy grad dra! Hock ab und jetz di!“

„Ihr ehrende Manne, wie dr wüßet, 's isch wägem . . . he, dr heits jo gläse-n-am Fürsprüehüsli, wägem Holzmacher, wägem Karli . . . Dir wärdets ver-noh ha, dr Rächemacher het ne deniffioniert; er wott en nümme ha für süßzg Franke, wil er neue amene Bei öppis gruggset . . . Jetz, ihr Manne, was isch do z' mache? Dr Gmeinrot het zwo Nächt dra g'tucket, und ig ha die ganze Wuche nit g'schlofe drwäge; aber mir hei kei bessere-n-Uswäg gfunde. Z' Tod schloh cha me ne leider Gottes nit, süsch chönnts no ungschießt use-cho. Mir hei ne-n-usg'schriebe-n-am Fürsprüehüsli: Dr Gmeinrot het eihätig g'seit, süßzg Franke syg guue füre Karli. Er heig wohl chasy nes böses Bei; aber

mi cha drfür tue mit Flachs . . . Als er nümme so mög springe, henu er mueß si schyntz au in Acht näh mitem Aesse, das isch au azluege-n-ih'r Manne . . . Und öppe bruche, het dr Gmeinrot gseit, chönn mene scho no: öppe für im Tenn, oder Holz spalte, oder im Stahl und ynegäh oder i Wald goh nes Bündeli Holz reiche, oder bim Dröfche, ewäggnäh oder bim Zacherfahre oder bim Schüchlete oder . . ."

"Unterstützt," seit dr Statthalter und chlopset dr Pfyeschopf amene Schuelbank us' und pußt en miteme Griffel, wo im Chäneli lyt.

"Unterstützt, sägeni, worum? 's isch wäge spöter, chönnt am Aend jede cho. Het nit dr Karli ne Frau gha? Hätt er zuenere g'luegt. Aber was het er? Gmeint, er heig ne Zuckerigi, er müeß se-n-yrahme, 's dörf se niemer aluege, sie chönnt alause! Was goht? Drußglosse-n-ischs em mit dem Seuggeli Schryner, wo-n-er i-n-Amerika gange-n-isch . . . I säge, hätt er gluegt, sägeni, wär er jek nit uf dr Gmein . . . Aber i säge, ne Sigeliharfe het er müeße ha, sägeni, as er het chönne Heidelidumm mache. Jek sägeni, mach=er minetwäge Heidelidumm!"

Und het use Bank g'chlopset, as d' Tinte=n-use gsprüht isch.

Do het dr Bürli Seppeli dr Chopf füregstreckt und het mit syner dünne Stimm gseit:

"I mueß dr Statthalter unterstütze . . . D' Frau, äs, 's Marebeth . . . eh . . . seits au . . . sie seits gäng . . . I ha g'schlosse!"

Numme dr Bataviafchnyder, wo uf dr Walz zwoe Monet z'Züri gsi isch, het sys Wärkli gschüttlet und isch füreg'stande:

"Amme, i verlange 's Wort, und es Wörtli möchti säge! Und es isch nit rächt vor dr Wält nit und vorem soziale prinzipielle System nit! Und dr Holzmacher-Karli, wo doch nit sövli gnoh het, as under mi Fingernagel goht, gägenüber vom kapitale Prinzip, wo mr i dr Gmein inne hei . . . I Wald isch er gange go holze, bis as em fast d'Bei abgheit sy, und as 's em so gange-n-isch, 's Ghind use Chilchhof treit und d' Frau drus — es nähm no mänge-n-Gis, für 's Gländ abezschwänke! Dizi! G'schlosse!"

Aber do het dr Schnyder i-n-es Wäspinäst yne-g'längt, as dr Amme 's Tüfels Arbet gha het, bis as er het chönne rede:

"Wär seit das? Wär darf so öppis säge?" macht er miteme fürziegelrote Chopf. "Wär zahlt d'Stür, sägeni! Das möchti wüsse, bim Himmelherr . . . nei, i will mi nit verjünge . . ."

"Ihr ehrende Bürger," seit do dr Amme, "so wei mr i Gottsname drahi und dr Holzmacher Karli vergäh, wie Rächt und Christbruch. I froge die ehrende Bürger: Wär will dr Karli näh für süßg Fränkli und es Paar Holzböde, Hose=n-und Hemmli?"

Nes halbdoke Händ si drno i d'Höchi gange.

"So rächt!" macht dr Amme und nimmt e tolli Priße. "So wei mr dank halt es bizeli steigere! Wär nimmt dr Karli underm Ruef?"

"Zwevierzg!" seit dr Statthalter. "I will e näh, es G'schäft ischs allwäg keis!"

"Bierevierzg!" macht dr Gäbeli Jokeb. "Wir hei denn au no sövli fürig, nit umme dr Statthalter!"

I dr größte-n-Angst stoht dr Bürli Seppeli uf und rüeft, wie wenn er am Bertrinke wär:

"Amme, syt so guet und gäh e mir, het d' Frau gseit; mr hei no ne ganze Zäntner fürig Härddöpfel!"

"Hähähä, 's Marebeth mueß abe, es vermahs jo, het 's Wärli am Schärme, wenns scho so gytig isch . . . Dreievierzg isch botte!"

"Zweievierzg, nei, sövel vermahnig au no z'verfüre!"

"Einevierzg, aber wyter abe chani nit!"

"Vierzg, i Gottsname! Nes hets gseit!" rüeft dr Seppeli.

"Es sell en ha," mache die andre und hei d'Händ uf; "es drückt ere süßch no 's Halszäppli ab, wenns ere z'Grund gienge!"

Dr Bürli het dr Naselumpe füreggnoh und dr Schweiß abbuzt, wo's em füretriebe het.

Vorem Schuelhus uf dr Stäge=n-isch dr Holzmacher Karli g'säße; dr Chopf het er i de Hände gha, wie wenn ers nit wett g'höre, was sie säge-n-a dr Gmein. Einisch het er d'Nase g'schnützt mit em rote Lumpen, wo-n-er ufem Hemmlisbuese zoge het. Drno het er dr Chopf uf, zieht dr Huet ab und macht das wyße Hoor us dr Stirne und luegt dur 's Strößli ab, wo zwische bedne Hüble am Bach no abe=n-i Wald und denn is ebne Land ufegoht. Lang het er g'luegt, wie wenn öpper müeßti cho oder goh dur 's Strößli us.

Drno fahrt er einisch mit em Aermel über die rote-n-Augli, schüttlet dr Chopf und lächlet, wie über ne schöne Traum; drno het er gägem Wald übere gluegt, wo uf einer Syte g'stande-n-isch, wie wenn er tät Macht stoh für das Trüppeli Hüfer, wo hinter de Bäume g'huret sy, as wie nes Härkli Hüehner.

Wo dr Karli gägem Wald ufeluegt, ischs heiter worde-n-uf sym G'sicht.

Und do het sys wyße Stumpebärtli gwagglet und i de-n-Augline hets mithine glänzt, wie wenn d' Sonne-n-uf nes teufs Waldwasser schynt.

Uf eismol fahrt er über sys Handharfli, wo näbe-n-annem ufem rote Bündteli gläge-n-isch, wie wenn ers täti streichle.

"Jo jo, gäll du Ammeili," und hets welle näh; do goht grad' d'Lüre-n-uf, und die Gmeinmanne chöme-n-ufe, und wo sie das brüchig Mannli mit syner Gyge g'sch hocke, so isch jede froh, as 's nit ihm ufem Hals bliebe-n-isch.

Aendliche chunnt dr Bürli Seppeli.

"So chumm dank, Karli, wei mrs woge-n-i Gottsname!" het er gseit, und langsam isch er vorewäg glüffe und het albeneisch zruggluegt, wie wenn er si tät förchte, für heizgoh is alte Strauhaus, wo näbe-n-uffe g'stande-n-isch, wie nes schüchs Meiteli im verpläzete Röckli.

's Marebeth het grad und abe g'strählt und 's Hoor ufem Strähl i nes Druckli yneto; us dr Stube-n-ufe chunnt es Meiteli z'gümperle:

"Nenni, Maß Gyge, Gyge ha!" und het drzue i d' Händli dät'schlet.

"Oh Gott grüß ech!" macht 's Marebeth. "So heisch en übercho?" frogts dr Maß; aber wo's g'seht, as dā so schlich annem vorby goht, tuets 's Brot, wo ufem Tische gläge-n-isch, i Chaste=n-yne.

„Hesch en übercho?“

„Hjo!“ macht dr Bürli und goht is Stübli yne,
„Hjo, aber...“ und tuet d' Stüblisüre zue, as er het
chöme d' Sunndighose=n-abzieh.

Mit eme Blick use Karli, wo mit sym Dergeli do
gstande=n-isch wie nes gshornigs Schöfli, rüeft sie is
Stübli yne:

„Was aber? Was isch, het er nüt gulte?“

„Cha nit rüehme!“ seit dä vo inne=n-use.

„Hesch nüt dörfte säge?“

„Wohl!“ seit dä und gruggset, wo=n-er d' Holzböde=
n-aleit.

„Hesch nit gredt? sägeni!“

„He wohl! J... i ha gseit... du heigsch gseit...
er heig... äh... das sticht!“

„Was het er de gulte?“

„He, i cha gwüß nüt drfür, numme vier... wie...
vierzg!“

Do stoßt sie d' Tischdrucke zue, as die Löffel und
Mäßer drinn inne=n-ufgumpet sy.

„Du bisch für nüt und wieder nüt! Mi cha di niene
hijchike!“

„Nenni, lueh! Mah Gyge ha, schön Gyge mache!“

Aber jeh het si 's Marebeth umg'chehrt, het die länge,
dünn-n-Arme=n-usgstrekt und 's Meiteli wäggnoh:

„Dumms Ghind! Nit Mah goh! Mah Tierli ha!“

Aber wo 's Ghind briegget het, isch sie rot worde,
bis i die dünne Hoor, wo glänzt hei i dr Sonne
wie Chupferdröht, wenn dr Grüenspohn dra isch.

Aber 's Meiteli het zum Mah welle; do isch ihri
Stimm no lüter worde:

„Aeh, mitem Ghind, 's isch denn, i hätt de nit gärn,
as 's öppis drvotreit i de Hoore, und dä Gygelichaste,
i will en de nit gseh do inne, 's ghört si nit für us=
rein Nit... Jä, i has im Schnächt, im Not, au gseit,
wo=n-er dere g' ha het im Hoor; he nu, dä het si Sach
übercho, wo=n-er is no die schönsti Hamme gstohe het. Sie
heine hindere to... Aber Drnig will ig ha im Hus, i ha
n-ems au gseit sälbmol, heig er denn d' Jusz g'macht
ober nit... Drnig mueß sy!... J wetts de nit büeße
däne. Jo, dreut het er mr dört am
Hübli unde, 's Hus anzündte wel=
ler; aber mira, es förchtet mr nüt.
... Drnig mueß sy imene rächte
Hus inne!“

Aber jeh ischs uf eismol gsi, wie
wenn dr Sunneschyn hinder de Wol=
che fürchunnt: dr Karli het sie a=
gluegt. „Jo, und was ig will säge,
ebe wagem arme Geißli, Räckholder=
würze het er gseit, dr Dokter, für
Trank, hüt no müehig se choche!...
Jösis, Gott und Batter im Himmel
obe, i wett nit um alls Gald, as
das Geißli nit fürchäm!“

Mit em Fürtechzopf het sie ab=
buht und isch drno zum Karli zue
und luegt en ah:

„Ch, dir Karli,“ macht sie und
luegt en ah wie-n-en Mengel, „dir
wüßet das am beste! Bettet dr glei=
tig i Wald use goh Räckholderwürze

grave? Ch, jo, dir göht jo gärn i Wald, 's isch früsch
Luft, gitt Appetit! Müßt denn z' Obe ha, wenn dr
gly chömet!“

Dr Holzmacher Karli het syß Dergeli gnoh — aber
uf dr Schwelle blybt er stoh:

„Jä, jo,“ macht er zue sym Justermänt, „gäll, Am=
meili, üse Husrot, wenn mr ne chönnte=n-a Schärme
tue, as e niemer nimmt!“ und luegt drby uf sy rot
Naselumpe, wo=n-er syui Fäße drum het.

„Jä, 's Zimmer meinet er?“

Do ischs Marebeth rot worde wie nes Wäldsche=
rohner Meiteli, wenn mes no de Gülte froggt, und het
's Fürtech zwäg gstriche.

„He jo chömet i Gottsname!“ und isch langsam
vorenwäg nes Hühnerstägli uf.

Wo=n-er müehsam nochschunnt, jo rüeft sie vo obe=
n-abe:

„Ch, heit denn Sorg, mr hei denn d' Späcksyte=n=
ufghänt, as dr nit dra chömet!“

„Ammeili,“ macht dr Karli, „gib acht, erschläpf
nit, es chunnt e Späcksyte, hesch no keini gseh.“

Und dr Karli chunnt ines Ghämmerli, wo me dur
nes Loch im Dach a Himmel ufegseht.

Wo dr Karli elei dört obe stoht, z' mitts ufem glö=
cherige Ladebode, luegt er ummenander wie eine, wo
's erste Wol uf St. Urse chunnt.

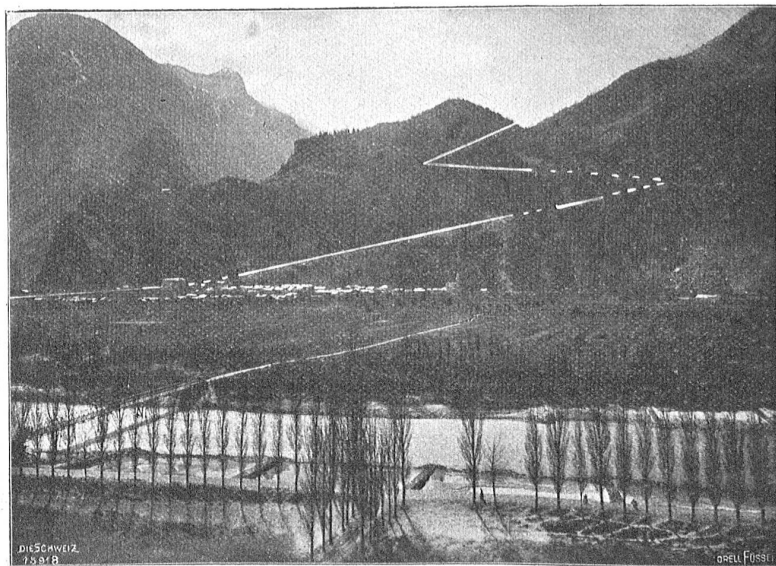
„'s Zimmer,“ macht er ändlig, „gsehch do, 's Zim=
mer, Ammeili! Jä, gsehch's nit?“

Aber ufeismol leit er 's Dergeli ab:

„Jä, jo, hüt guet, Ammeili, i will jeh a die früsch
Luft, 's gitt Appetit!“ Und isch d' Stäg=n-ab, het 's
chlyne Haeeli under=n-Arm gno, und wo=n-er zu dr
d' Türe=n-us isch, rüeft en nos Meiteli noch:

„Mah furt goh! Mah nit furt goh! Gyge mache!“
Drno het dr Karli no einisch zruggluegt, isch dr Hübli uf
g'humpelst. Frei gleitig isch es gange, as wie wenn er
längi Zyt hätt no öpperem.

„Räckholderwürze!“ macht er, wo=n-er gagem Wald
zue chunnt. „Hjo, chunnich no früch guet!“ Nimmt en
alte hohle Haselwürzechopf füre, suecht es Röhrli, chnüt-



Chamonix-Bahn. Uebersicht der Anstiegsroute der Bahn von Vernayaz nach Salvan.

blet ime Hofesack und het langsam ygfüllt, e Fäke Zundel abgriffe, schloht amene Giesel für und leit dr Zundel druf.

Drno isch dr Karli vorem Wald is durre Gras gässe zwüsche wildi Weieli und Schlüsselblüemli und het dr Chopf i d' Händ gno und Kaländer g'macht. Lang het er g'stunet; einisch het er lystig g'seit, as wie im Traum: „Mit furtgoh! Blau! Meugli! 's het au dere gha, 's Ghind!“

Dr Holzmacher Karli isch am Waldsaum gässe, bis dr Schatte vom Wald här mit länge Schritte gägem Dörfli abe gange-n-isch und si die Hüsi immer teufer hinter de Bäume versteckt hei.

Er luegt no ne Zyt lang.

Drno het er sjs Haueli gnoh und isch frei weidli am Waldsaum noch gange, wo-n-er syri Näckholberwütze gfunde het. Imene Rüngli isch er usecho, het es Bürdeli



Chamonix-Bahn. Salvan gegen die Trientstucht.

underm Arm gha. Wo-n-er d' Matte-n-abe höp-perlet, so blybt er eismol stoh:

„Mah nit furtgoh!“ seit er, lächlet wie wenn em es schöns Lied i d' Sinn cho wär, blybt stoh, goht zrug und juecht am Waldsaum nes Büscheli Schlüsselblüemli, guldgäli und himmelblau, und goht weidli d' Matte-n-ab, wie wenn er nit möcht g'warte, bis as er deheime wär.

Wo dr Karli gägem Hus zue chumt, g'seht er 's Marebeth us dr Chuchi cho: e roti Ddere-n-isch uf syner Stirne, wo's en g'seht. Do het er die Blümli hinter 's Chutkli gnoh, wie wenn er öppis g'stohle hätt, und drno ischs em ergäge cho, het em sjs Bürdeli ufem Arm gnoh und het en loh stoh vor dr Türe:

„En Gbigkeit ichs gange, bis er chumt!“ het sie g' jäblet. „I dr Apoteegg hättig je chönne reiche, 's ich au wöhr! Was meinet er, das arme Geißli, wenn-igs mueß behindeloh! Jä nu! Mr hei z' Obe g'ha, wos Zyt gfi isch! Is Tenn chömmt er, 's Fueter haue... Das arme Geißli... Wart umme, jo jo, i chumme-n-uf der Gstell mitem Trank! O jöre Gott, im Himmel obe! Es tät mi reue, jo nes Geißli, zwo Moß hets gäh und doch so weneli g'frässe!“

's Ghind isch uf dr Schwelle g'stande; wo dr Karli gägem Tenn zue lauft und 's syri Schlüsselblüemli g'seht, hets d' Händli uf und het em noch-grüeft:

„Mah, schöns Blüemli ha!“

Aber wo-n-er si umchehrt drmit, so het sie 's Ghind am Aermli gnoh und isch mitem yne-gange.

Dr Karli het em nochgluegt no nes Rüngli und het sjs Büscheli ufs Bänkli gleit, gab er zum Tennstor yne-n-isch.

(Schluß folgt).



Chamonix-Bahn. Beginn der Strecke bei Bernayaz.